

XX. Deutscher Orientalistentag vom 3.-8. Oktober 1977 in Erlangen.

Wie es Tradition ist, traf sich beim Orientalistentag auch die Sektion »Christlicher Orient und Byzanz«. Trotzdem ihr eine Reihe der mit Vorträgen Angemeldeten fern blieb, konnte sie sich eines großen Zuspruchs erfreuen.

Besonders gut vertreten war die deutsche und ausländische Syrologie mit historischen und liturgiegeschichtlichen Themen, die man in Kurzfassung im Kongreßband der ZDMG unter Angabe des Orts ihrer vollständigen Veröffentlichung zur Kenntnis nehmen können wird. Aufsehen erregte das Referat von Altmeister W. Strothmann, der krankheitshalber nicht hatte kommen können. Es wurde verlesen: »Das Sakrament der Myron-Weihe und Pseudo-Dionys Areopagita«.

Aus der Geschichte der Einführung und Auslegung der Myronweihe bei den syrischen Monophysiten ergibt sich nach Strothmann, daß Pseudo-Dionysios Areopagita die Myron-Weihe, kurz nach ihrer Verlegung in die Kirche durch Petrus Fullo, als ausdrücklich gleichrangig mit der Eucharistie behandelt. Dies zwingt ihn zum Erweis der apostolischen Dignität dieses Ritus und damit zur Annahme des Pseudonyms.

Wenn wir schon bei Verfasserrätseln sind, die neu angegangen wurden, dann sollte auch der Vortrag von V. Tiftixoglu, München, erwähnt werden, der F. Dölgers Thesen über die Verfasserschaft des Johannes Damaskenus am Barlaam-Roman widerlegte, und mit neuen Argumenten für die These der Priorität der georgischen Fassung stritt, wie sie schon D. Lang hatte sehen wollen.

Ein weiterer Zyklus von Vorträgen rankte sich um Gnosis und Manichäismus. Die Sektion Christlicher Orient und Byzanz war übrigens so überfüllt, daß ein Teil der hier auftauchenden Fragen im Zusammenhang des Gatha-Kolloquiums der Sektion Iranistik abgehandelt wurde, wie andere unsere Sektion betreffende Vorträge aus dem syrischen und äthiopischen Bereich bei der Semitistik. Man achte beim Kongreß-Band auf diesen Umstand! In unserer Sektion hörte man wichtige und grundsätzliche Ausführungen von C. Colpe und A. Böhlig zur Charakterisierung der Gnosis.

Vielleicht sollte man noch die Studien zur Geschichte des nicaenokonstantinopolitanischen Glaubenssymbols von B. Weischer als besonders interessant nennen, ebenso die Mitteilungen von Frau M. Schmidt zur Edition des Ephraem Latinus als auch die grundsätzlichen Überlegungen von H. N. Sprenger zu einer Konkordanz der syrischen Bibel.

Die internationale Beteiligung war erfreulich hoch. Erwähnen wir die

Ehrengäste des Kongresses aus unserem Bereich: Frau E. Metreveli, die Direktorin des Handschrifteninstituts der Georgischen Akademie der Wissenschaften in Tbilissi, die über den Ertrag der georgischen Sinai- und Mar-Saba-Handschriften für die Erforschung eines noch unbekannten Kapitels der Liturgie-Geschichte des 5.-7. Jahrhunderts sprach; Prof. Konstantin Cereteli, Tbilissi, der über neusyrisch-georgische Sprachbeziehungen referierte, und A. de Halleux, der einen der morgendlichen Hauptvorträge des Kongresses hielt, über: »Vernunft, Glaube und Mystik im syrischen Monophysitismus«.

Fairy v. Lilienfeld

PERSONALIA

Dr. theol. Arthur Vööbus, Professor für Neues Testament und Alte Kirchengeschichte an der Lutheran School of Theology, Chicago, trat 1977 in den Ruhestand. Am 28.4.1909 in Vara, Estland, geboren, studierte er an der Universität Tartu, wo er, nach Handschriftenstudien in Rom, Paris, London, Berlin und Leipzig, 1943 zum Dr. theol. promovierte. 1940 vor den Sowjets nach Deutschland geflohen, hier von den Nationalsozialisten verfolgt, konnte er 1942 nach Estland zurückkehren, mußte aber schon 1944 seine Heimat endgültig verlassen. Anschließend war er in Deutschland bis 1948 als Seelsorger seiner Landsleute und 1946-48 als Professor für Alte Kirchengeschichte an der Baltischen Universität, Hamburg, tätig. 1948-1977 lehrte er an der Lutheran School of Theology in Chicago. Neben seiner Lehrtätigkeit fand er Zeit zu ausgedehnten Reisen in den Orient, um syrische Handschriften aufzuspüren und auf Mikrofilm aufzunehmen. Dabei führten ihn Ausdauer, Zielstrebigkeit und Glück zu zahlreichen wichtigen Entdeckungen auf dem Gebiet der syrischen Literatur, über die er zum Teil als langjähriger Mitarbeiter auch in unserer Zeitschrift berichtete. Anlässlich seiner Emeritierung ehrten ihn zahlreiche Fachgenossen aus aller Welt mit einer gewichtigen Festschrift »A Tribute to Arthur Vööbus« (ed. R. H. Fischer), Chicago 1977. Seine umfangreiche Bibliographie (Festschrift, S. 391-413) weist für den Zeitraum von 1936 bis 1977 nicht weniger als 61 Bücher und 220 Artikel auf. Darüber hinaus sind schon wieder 12 Bücher und 19 Artikel für die nächste Zukunft angekündigt. Möge A. Vööbus diese erstaunliche Arbeitskraft noch recht lange erhalten bleiben!

Prof. Dr. theol. Friedrich Heyer, em. Ordinarius des Theologischen Fachbereiches der Universität Heidelberg, beging am 24.1.1978 seinen